

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restanzenzeile 40 A. Bei unverändert Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abschlüsse. Offertenzeichen ob. Ausf. durch die Exp. 25 A.

Nr. 274.

Dienstag, den 21. November 1916

76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

(Nr. B. M. 312/10. 16. R.M.),

Bekanntmachung über Bestandserhebung von Patronen- (Sulfat-) Zellstoff, ganz oder teilweise aus Patronen- (Sulfat-) Zellstoff hergestelltem Papier, Spinnpapier, Papiergarn, ferner von Arbeitsmaschinen, welche zur Herstellung, Bearbeitung und Verarbeitung von Spinnpapier in Gebrauch sind.

Vom 20. November 1916.

Nachstehende Anordnungen werden hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkung, daß jede Zuwiderhandlung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt —, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verhängt sind, gemäß der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (R.-G.-Bl. S. 54) in Verbindung mit den Erweiterungsbestimmungen vom 3. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (R.-G.-Bl. S. 684) bestraft wird. Nach dem Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen im Handel vom 23. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 603) unterliegt werden.

§ 1. Meldepflicht.

Die von dieser Bekanntmachung betroffenen Personen (unabhängige Personen) unterliegen hinsichtlich der von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (meldepflichtige Gegenstände) einer monatlichen Meldepflicht.

§ 2. Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Meldepflichtig sind:

- Gruppe I: Rohstoffe, Halb- und fertigerzeugnisse:
1. Patronen- (Sulfat-) Zellstoff,
2. Papier jeder Art, ganz oder teilweise aus Patronen- (Sulfat-) Zellstoff hergestellt, sofern die Vorräte 1000 Kilogramm übersteigen,
3. aus reinem Sulfatzellstoff hergestelltes Spinnpapier,
4. Papiergarn jeglicher Art, Zellstoffgarn und Papiergarn, wie Textilstoff, Textilfaser, Garne mit Faserfaser u. a., sofern die Vorräte 250 Kilogramm übersteigen;
Gruppe II: Arbeitsmaschinen:
1. Papiermaschinen, welche Spinnpapier herstellen,
2. Streifenschnidemaschinen für Spinnpapier,
3. Spinnmaschinen, welche Garne der unter Gruppe I d. genannten Art herstellen.

§ 3. Von der Bekanntmachung betroffene Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind:
1. alle Personen, welche Gegenstände der im § 2 verzeichneten Art im Gewerbsbetrieb haben, oder aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen kaufen oder verkaufen,
2. gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt, oder in deren Betrieben Gegenstände der Gruppe I des § 2 verarbeitet werden,
3. Kommunen, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände.
Vorräte, die sich am Stichtage nicht im Gewerbsbetrieb befinden, sind sowohl von dem Eigentümer als von demjenigen zu melden, der sie zu dieser Zeit im Gewerbsbetrieb hat (Vogelhalter usw.).
Die nach dem Stichtage eintreffenden, vor dem Stichtage aber schon abgeordneten Vorräte sind nur vom Empfänger zu melden.

§ 4. Stichtag und Meldefrist.

Die erste Meldung ist über die bei Beginn des 1. Dez. vorhandenen und meldepflichtigen Vorräte bis zum 1. Dezember 1916 zu erstatten.
Die späteren Meldungen sind jedesmal über die bei Beginn des ersten Tages eines jeden Monats (Stichtag) vorhandenen Bestände bis zum fünften Tage des betr. Monats (Meldefrist) zu melden.
Die Meldungen sind an das Webstoff-Meldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preuss. Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Berl. Hedemannstraße 10, zu richten.
Aus dem Reichsausland (nicht Zollausland) eingeführte meldepflichtige Gegenstände, (§ 2) der Gruppe I sind an dem Tage der Einfuhr folgenden Stichtage auf dem Meldefrist unter „B“ besonders aufgeführt zu melden, wenn sie am Stichtage sich nicht mehr im Eigentum des Meldepflichtigen (§ 3) befinden. In diesem Falle ist zu erklären, daß die eingeführten Mengen nicht mehr vorhanden sind. An den folgenden Stichtagen sind die bei dem Meldepflichtigen eingeführten Gegenstände nicht mehr als eingeführt gemeldet zu werden.

Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft, auch können Vorstrafen verhängt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einrichten oder führen unterläßt.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt, oder unrichtige und unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 M. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einrichten oder zu führen unterläßt.

mehr gesondert aufzuführen. Befetzte feindliche Gebiete gelten nicht als Reichsausland im Sinne dieser Bestimmung.

§ 5. Meldebescheinigung.

Die Meldungen haben nur auf den amtlichen Meldebescheinigungen zu erfolgen. Die Meldebescheinigung ist bei der Vordruckverwaltung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preuss. Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Berl. Hedemannstraße 10, unter Angabe der Vordruck-Nr. Bst. 982 b, erhältlich. Die Anforderung der Meldebescheinigung soll auf einer Postkarte (nicht Brief) erfolgen, die nichts anderes enthalten soll als die kurze Anforderung des gewünschten Meldebescheinigung, die deutsche Unterschrift mit genauer Adresse und Firmenstempel.

Sämtliche in den Meldebescheinigungen gestellte Fragen sind genau zu beantworten.

Weitere Meldungen dürfen die Meldebescheinigung nicht enthalten, auch dürfen bei Einbringung der Meldebescheinigung andere Mitteilungen demselben Briefumschlage nicht beigelegt werden. Auf einem Meldebescheinigung dürfen nur die Vordrucke eines und desselben Eigentümers oder einer und derselben Vagerstelle gemeldet werden.

Die Meldebescheinigung ist ordnungsgemäß postfrei zu machen und an das Webstoff-Meldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preuss. Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Berl. Hedemannstraße 10, einzusenden. Auf die Vorderseite der zur Verwendung von Meldebescheinigungen benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen: Enthält Meldebescheinigung der Spinnpapierindustrie.

Von den erstatteten Meldungen ist eine zweite Ausfertigung (Abschrift, Durchschlag, Kopie) von dem Meldepflichtigen bei seinen Geschäftspapieren zurückzubehalten.

§ 6. Anfragen und Anträge.

Alle Anfragen und Anträge, welche diese Bekanntmachung betreffen, sind an das Webstoff-Meldeamt des Königl. Preuss. Kriegsministeriums, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Berlin SW. 48, Berl. Hedemannstraße 10, zu richten.

§ 7. Inkrafttreten der Bekanntmachung.

Diese Bekanntmachung tritt am 20. November 1916 in Kraft.

Frankfurt a. M., den 20. November 1916.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Bekanntmachung

Durch die vielen auf kriegswirtschaftlichem Gebiete getroffenen Anordnungen haben sich die schriftlichen Arbeiten in meinem Büro so erheblich vermehrt, daß die Entgegennahme mündlicher Anliegen eingeschränkt werden muß. Ich sehe mich deshalb veranlaßt, die Bürostunden von heute ab für das Publikum von 9 Uhr vormittags bis 12 mittags festzusetzen. Nachmittags sind die Büros für das Publikum geschlossen. Ausnahmen können nur in den dringendsten Fällen zugelassen werden.

Dillenburg, den 20. November 1916.

Der Landratsamtsverwalter: von Sybel.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Vorstehende Bekanntmachung ersuche ich wiederholt auf ordnungsgemäße Weise veröffentlicht zu lassen.

Der Landratsamtsverwalter: von Sybel.

Verordnung.

Die Ausfuhr von Rohkräben (Stedrüben, Feldkräben) aus dem Dillkreis ist von jetzt ab nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes (Kreis-Ausschuß) zulässig.

Zu widerhandlungen sind nach §§ 4 und 7 der Verordnung vom 26. Oktober 1916, R.-G.-Bl. S. 1204, strafbar.

Dillenburg, den 20. November 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Bekanntmachung.

Für die im Dezember zu tätige Erziehung von zwei Handelskammer-Mitgliedern aus dem Dillkreis ist Herr Kaufmann Karl Haffert in Dillenburg zum Wahlkommissar ernannt worden.

Die Liste der Wahlberechtigten liegt vom 21. November ab acht Tage lang auf dem Bürgermeisterei in Dillenburg zur Einsicht der Interessenten offen. Einwendungen gegen dieselbe können innerhalb dieser Frist beim Bürgermeisterei in Dillenburg erhoben werden.

Die Handelskammer.

Nichtamtlicher Teil.

Zum jüngsten Erfolg in Rumänien.

Von zuständiger Stelle erfahren wir: Mit der Niederlage der Rumänen in der Schlacht von Targu Jiu und dem Durchbruch der deutsch-österreichischen Truppen am 18. November bis zur Bahnlinie Orsova-Grasova treten die Kriegshandlungen gegen Rumänien in eine neue Phase ein. Dieser rasch und energisch durchgeführte Vorstoß hat eine noch größere Bedeutung, als der Durchbruch in der Dobrudscha, durch den die Rumänen im Osten gefesselt und von Osten her bedroht wurden. Mit dem Vorstoß zur Bahnlinie Orsova-Grasova wurde die Tür zur walachischen Ebene eingedrückt. Nachdem im Oktober noch um die Schlüsselfunkte im Norden von Rumänien und in den liebenbürgischen Gebirgen erbittert gerungen wurde, wurde nach Bezwingung der Pässe der Druck der Mittelmächte entsprechend ihrem Raumgewinn nach Süden von Tag zu Tag. In gleichem Maße mit diesem Druck dehnte sich auch die Kampffront beiderseits der hauptsächlich bedrohten Mittelpunkte bei Predeal und nördlich von Campolung aus, sodaß schließlich in den Gebirgen, der Moldau und in den Walachien auf allen Punkten bis hinter nach Orsova gerungen wurde. Im Rahmen des Predeal-Passes wurden vom

5. bis 11. November die Höhen westlich Rufteni erstürmt. Im Ausgange des Doerburger Passes drangen die Angreifer nördlich von Campolung vom 12. bis 17. November bis in die Linie Jandesti-Ramski, 25 km. südlich des Note-Turn-Passes vor, besetzten sie, am 9. November Sardon und am 12. November den Bruntz-Berg. Die Rumänen wehrten sich an der ausgedehnten Kampffront mit großer Zähigkeit, machten erbitterte Gegenstöße besonders im Predeal-Pass und nördlich von Campolung, sowie im Auslaufgebiet des Note-Turn-Passes und im Jiu-Tal. Alle diese verzweifelten Angriffe, mit welchen die Rumänen das Vordringen der Mittelmächte aufzuhalten und dem wachsenden Druck bei Predeal und Campolung zu begegnen suchten, brachten ihnen trotz sehr hoher Blutopfer nicht nur an den Angriffspunkten keine örtlichen Gewinne, sondern sie vermochten auch nicht dem täglich stärker werdenden Vordringen der Oesterreicher, Ungarn und Deutschen Halt zu gebieten. Am 18. November wurde dieser Druck derart stark, daß der Verteidigungssüdtel im Jiu-Tal nicht mehr standhalten konnte und zerbrach. In heißer Schlacht wurden die Rumänen trotz jähesten Widerstandes bei Targu Jiu unter außerordentlich blutigen Verlusten entscheidend geschlagen. Wie die Schlacht im Naame Constantza-Cernaboda, stellt die Schlacht bei Targu Jiu einen der Marksteine in der Geschichte des rumänischen Feldzuges dar. Die siegreichen Truppen der Zentralmächte nützten augenblicklich ihren Erfolg aus und brachen trotz ungeheurer Hindernisse, verschauerter Wege und kaum gangbarer, geschweige denn fahrbarer Straßen in die walachische Ebene durch. Ein von Osten gegen die durchbrechenden Truppen geführter rumänischer Gegenstoß konnte das Schicksal der Entscheidungsschlacht nicht mehr wenden. Die Kolonnen sind im Vormarsch. Die Schlacht bei Targu Jiu ist ein neuer Beweis für das exakte Zusammenarbeiten und die innige Waffenbrüderschaft der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen unter weitestgehender Führung. Auffallend ist, daß die rumänische Zivilbevölkerung, durch die schwere Niederlage aufgeschreckt, sich am Kampfe beteiligt. Auf die Kolonnen der Truppen wird häufig aus dem Hinterhalt geschossen. Mit dem Wachsen der Eisenbahnlinie Orsova-Grasova haben die bei Orsova kämpfenden rumänischen Verbände ihre einzige Rückzugslinie verloren. Die deutsche Heeresleitung meldet für den Zeitraum vom 1. bis 16. November eine Gesamtbeute von 189 Offizieren, 19 388 Mann, 26 Geschützen und 72 Maschinengewehren. Nach den riesigen Verlusten der Rumänen in der Dobrudscha und in Siebenbürgen trifft sie der neue Schlag schwer. Wegen des Einbruchs in die Walachei erlaubt der rein lokale Erfolg Sarraills bei Monastir vollkommen.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 20. Nov. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Das gegnerische Artilleriefeuer war gestern im ganzen geringer, stark nur auf beiden Ancreusern. Zwischen Seres und Beaumont sowie gegen unsere Stellungen südöstlich von Miraumont in den Abendstunden vorbrechende Angriffe scheiterten verlustreich.

Im Handgranatenkampf war unsere Infanterie die Engländer aus dem Westteil von Grandcourt hinaus. In den Gegenangriffen der letzten Woche sind 22 Offiziere und 900 Mann gefangen und 34 Maschinengewehre erbeutet worden.

Erneut versuchte der Franzose, von Nordwesten her in den St.-Pierre-Baast-Wald einzudringen; er wurde zurückgeschlagen, obwohl starkes Feuer den mit frischen Kräften geführten Angriff vorbereitet hatte.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Bei starker Kälte war die Gefechtsfähigkeit durchweg gering.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl.

Unsere Operationen gegen die russisch-rumänische Front nehmen planmäßig ihren Fortgang.

Nordöstlich von Campolung erschöpfen in täglichen vergeblichen Angriffen die Rumänen ihre durcheinandergeworfenen Verbände.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls

von Mackensen.

In der Dobrudscha und längs der Donau bis zum Hafen von Ustina (östlich von Silistra) Artilleriefeuer.

Mazedonische Front.

Die Einnahme der neuen Stellungen nördlich von Monastir hat sich ohne Störung durch den Gegner vollzogen.

Neue deutsche Kräfte haben die Kampfzone erreicht. An der Moglenafront wurden serbische Vorkämpfe bei Rahovo und Tuzin von den Bulgaren abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 20. Nov., abends. (W.B. Amtlich.)

Artilleriekampf nördlich der Somme.

Unsere Truppen nähern sich Grasova, der Hauptstadt der westlichen Walachei.

An der unteren Donau und an der Struma lebhaftere Feuer.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 20. Nov. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Karl.

Die Operationen gegen Rumänien verlaufen planmäßig.

Nördlich von Campalung wurden wieder heftige Angriffe abgeschlagen.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Kleinere Ereignisse von Bedeutung.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Frankösischer Bericht vom 19. November: Nachmittags: Die Nacht war an der ganzen Front verhältnismäßig ruhig. Flugdienst: Es bestätigt sich, daß Feldwebel Dorn am 16. November in der Nähe von Marceles sein 16. deutsches Flugzeug abgeschossen hat. — Abends: Außer heftiger Beschädigung des Forts Douaumont und seiner Umgebung von der ganzen Front nichts zu melden. — Orientarmee: Vom Douaumont bis zum Vardar lebhafteste Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien. Im Osten setzten die Serben ihre Vorrücken auf Grunste fort und schlossen diesen Ort ein. Am Cerna-Bogen schlugen die Serben einen neuen bulgarischen Gegenangriff auf die Höhe 1212 ab. Der Feind zieht sich in Unordnung zurück und wird von den Serben verfolgt, die den Rand des Berglandes 1278 erreichten. Südlich von Monastir machten die französischen und russischen Truppen neue Fortschritte in Richtung auf Sebeben. Englische Flieger belegten feindliche Lager bei Serres mit Bomben. Unsere Flieger besaßen einen Zwischenfall und unterkürften bei Koba Monastir mit Bomben. Die Truppen der Orientarmee rückten morgens um 8 Uhr in Monastir ein. Heute ist der Jahrestag der Einnahme von Monastir durch die Serben im Jahre 1912.

Englischer Bericht vom 19. November: Nachmittags: Die Lage ist unverändert. Das Wetter ist weiter stürmisch und regnerisch. — Abends: Die Lage ist unverändert. Die Zahl der gestern an der Front gemachten Gefangenen beträgt 20 Offiziere und 732 Mann, was eine Gesamtzahl von 6952 Gefangenen seit dem 13. November abends ergibt.

Russischer Bericht vom 19. November: Westfront: Auf der ganzen Front Feueranstoß zwischen Erkundungsabteilungen. — Kaukasusfront: Lage unverändert. — Rumänische Front: In Siebenbürgen griff der Feind im Jiu- und Alttale mit bedeutenden Kräften an und drängte die rumänischen Truppen ein wenig nach Süden zurück. Im Tale des Flusses Tirzulus ergriffen die Rumänen die Offensive und nahmen einige Höhen. Von der Donaufront ist nichts von Bedeutung zu melden.

Rumänischer Bericht vom 19. November: Nord- und Nordwestfront: Nichts neues an der Westgrenze der Moldau außer nördlich von Muntenie bis zum Prahobatal, wo wir feindliche Angriffe zurückschlugen. In der Gegend von Dragoslav brangen wir weiter vor, machten 4 Offiziere und 80 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 2 Maschinengewehre, 2 Geschütze und 5 Wagen mit Waffen. Im Ost-Tale dauern die Kämpfe in der Gegend von Desli, Sinci und Brezou an. Im Jiu- und Georintale heftige Kämpfe. An der Cerna keine Kampfhandlung. Südfront: An der Donau und in der Dobrudscha schwaches Artillerie- und Infanteriefeuer.

Italienischer Bericht vom 19. November: Im Osttale beschloß der Feind in der Nacht zum 18. November unsere Stellungen längs der Hänge des Monte Giobbo, südlich des Cameroneflusses und griff sodann mit Infanterieabteilungen das Dorf Defano, das von uns am 26. Oktober besetzt worden war, an. Er wurde durch Gegenangriff gestoppt. Im Hoch- und in der Gegend der feindlichen Truppen nach heftiger Artillerievorbereitung am 17. November abends den Frontabschnitt vom kleinen Pal bis zum großen Pal an. Sie richteten die stärksten Anstrengungen gegen unsere Linien auf dem Gipfel des Chapot nördlich des kleinen Pal. Nach einem heftigen Handgemenge wurde der Gegner auf der ganzen Angriffsfront vollständig zurückgeschlagen. Meine feindliche Gruppen, denen es gelungen war, in unsere Gräben auf dem Chapot einzudringen, wurden vernichtet. Wir machten einige Gefangene, erbeuteten Waffen und Munition, die der Feind auf der Flucht

zurückgelassen hatte. Auf der Front der jüdischen Alpen hielt die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien gestern trotz des schlechten Wetters an.

Dom Kriegsschauplatz in Rumänien.

Berlin, 20. Nov. Der „Berl. Vol.-Anz.“ schreibt: Mit großer Tapferkeit haben sich die Rumänen seit der für sie verhängnisvollen Niederlage bei Hermannstadt gegen den Einbruch der Verbündeten zur Wehr gesetzt. Während verteidigten sie den Gebirgsrücken zwischen dem Notu-Turm-pas im Osten und dem Vulkanpas im Westen. Aber wenn sie tatsächlich den Fortschritt der siegreichen Armee halten wollten, so gelang es ihnen doch keineswegs, sie zum Stillstand zu zwingen. Der Widerstand des Feindes war voranzusehen, denn ein Durchbruch südlich Hermannstadt und Petroseny in die walachische Ebene und in der Richtung auf die Eisenbahnlinie von Turn Sebevin bedeutete, falls er gelang, nichts mehr und nichts weniger als das Abschneiden der Walacher von Mitteleuropa und dadurch die Umgehung der Donau, des natürlichen Schutzes des Landes. Leute, die nicht in der Lage waren, die Schwierigkeiten richtig einzuschätzen, die ein Durchdringen durch eine breite Gebirgsmasse, die die transylvanischen Alpen, allein schon durch die Hindernisse bieten, wie sie auch den Transportkolonnen in den Weg werden, mögen sich darüber gewundert haben, daß Wochen verstrichen, bevor unsere Truppen die Ebene erreichten. Aber das schrittweise Vordringen unserer Tapferen in ständigem Gebirgskampfe war keine geringere Glanzleistung, als die Schlacht bei Hermannstadt selbst.

Dom Balkankriegsschauplatz.

Sofia, 20. Nov. (T.M.) Bei den Kämpfen im Cerna-bogen haben die Serben ungeheure Verluste erlitten. Nach einer Meldung der „Cambana“ erklärte ein in Gefangenschaft geratener serbischer Oberleutnant, die Drina-Division sei bereits vollständig aufgerieben worden. An der Cerna seien 75 Prozent der Serben gefallen.

Paris, 19. Nov. (W.B.) Ähnlich wird gemeldet: Die Orientarmee rückte am Vormittag in Monastir ein.

Der Krieg zur See.

London, 20. Nov. (W.B.) Blohds meldet, daß der italienische Dampfer „Lala“, der englische Dampfer „Cady Carrington“ (3920 Tonnen) und der portugiesische Dampfer „San Nicolo“ versenkt wurden. („Lala“ und „San Nicolo“ sind nicht in Blohds-Registrierung enthalten.) London, 20. Nov. (W.B.) Die Fischdampfer „Delfine“ und „Seronika“ wurden versenkt.

Der Reichstanzler im Großen Hauptquartier.

Berlin, 20. Nov. Die „B. Z.“ meldet: Der Reichstanzler von Bethmann-Hollweg befindet sich gegenwärtig im Großen Hauptquartier. Man kann annehmen, daß sein Aufenthalt mit den letzten Vorbereitungen für die Vorlage über den vaterländischen Hilfsdienst zusammenhängt. Der Bundesratsausschuß wird sich morgen, das Plenum des Reichstages mindestens am Donnerstag mit der Vorlage befassen. In politischen Kreisen glaubt man, daß auch der Hauptausschuß des Reichstages in den letzten Tagen dieser Woche sich mit dem Gegenstand befassen können. Unmittelbar auf die Ausschussberatung wird die Plenarberatung folgen, sobald die Vorlage vielleicht schon im Laufe der nächsten Woche perfekt werden wird.

Ein neues Schreiben Hindenburgs.

Berlin, 19. Nov. (W.B.) Der Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat an den Reichstanzler des nachstehende Schreiben gerichtet:

Großes Hauptquartier, den 19. Nov. Euer Ergeßenz haben mein Schreiben vom 27. September d. J. in dem ich die schwere dankenswerte Arbeit des Kriegsernährungsamtes zu unterstützen beabsichtigte, den deutschen Bundesregierungen mitgeteilt und haben die von

mir geäußerten Wünsche unterstützt. Zu meinem Bedauern sehe ich jetzt, nachdem das Schreiben in die Presse gelangt ist, daß es in Zeitungsberichterstattungen so ausgelegt wird, als ob ich die Bestimmungen auf dem Gebiete der Volksernährung als überflüssig und schädlich schlechthin verurteilte. Das entspricht nicht meiner Anschauung. Ohne einen Zwang geht es nicht ab. Das gilt, wie für die Lösung der Ernährungsfrage, so auch für die Beschaffung von Kriegsgeld und die Ausnutzung unserer Arbeitskräfte. Für den Erfolg auf allen diesen Gebieten ist aber entscheidend, daß zu dem Zwang die tatkräftige, nur von vaterländischem Pflichtgefühl geleitete Mitarbeit jedes einzelnen mit. Im besonderen kann auf dem Gebiete der Volksernährung erst durch selbstlose Pflichterfüllung der gesamten Landbevölkerung den staatlichen Anordnungen eine lebendige Wirkung verliehen werden. Jeder an seiner Stelle muß über die gesetzlichen Vorschriften hinaus zur Ernährung der Truppen und Kriegsarbeiter hergehen, was irgend einbehalten werden kann. Das habe ich bei meiner Bemerkung über die großzügig zu organisierende Verarbeitung durch die Führer der Landwirtschaft im Auge. Ich vertraue zu fest auf den blühenden patriotischen Sinn der deutschen Landwirte, als daß ich an dem Erfolg ihrer Fleißarbeit zweifeln könnte. Euer Ergeßenz wieder mich zu Dank verpflichten, wenn Sie meine Ansicht der Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen würden.

von Hindenburg

Ein Aufruf des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat richtet folgenden Aufruf an die deutschen Landwirte und Landwirtinnen:

Deutsche Landwirte! Hindenburg ruft — ruft uns — und uns alle Stände unseres Volkes auf zur äußersten Hingabe und Kraftentfaltung im Dienste des Vaterlandes. Mit tiefem Verständnis für die schweren Aufgaben unserer Landwirtschaft erhofft er von der hohen vaterländischen Gesinnung der deutschen Landwirte, daß sie ihm helfen werden bei der fleißigen Lebensbindung der in immer größerem Umfange von der ganzen Welt gegen uns aufzubotenen Kriegsmittel. Ungeheures haben unsere herrlichen Truppen im Felde geleistet. Genügend ist von Landwirtschaft und Industrie heimlich gesammelt. Wir können nicht unterliegen, wenn wir alle zusammenstehen, um mit vereinter Kraft die in immer größerem Maße erforderlich werdenden militärischen und wirtschaftlichen Kriegsmittel zu schaffen. Immer größer wird das heimische Feuer unserer Brüder, die in der Tiefe heißer Schächte über uns glühend und uns einen ehrenvollen Frieden bringen wollen. Immer schwieriger wird diesen unsern Brüdern die Arbeit und fast unmöglich wird sie, wenn die schwerarbeitenden Männer und Frauen, denen die natürlichen Hilfsquellen nicht in gleichem Maße wie uns zur Verfügung stehen, nicht viel Nahrung bekommen, wie zur Aufrechterhaltung der vollen Arbeitskraft erforderlich ist. Unsere vaterländische Pflicht ist es darum, alles zu vergessen, was uns Landwirte manchmal bedrückt und verbittert hat. In noch weit höherem Maße als je zuvor ist es heute unsere vaterländische Pflicht, unsere ganze Kraft freudig in den Dienst der Erzeugung von Lebensmitteln für unser Volk zu stellen. Jede wein auch nur so große Schwierigkeit muß überwunden, jedes Opfer so gebracht, jede Kraft muß angepannt werden, um zu schaffen zu erhalten und unserm Heer und Volk zu geben, was es braucht, um mit uns den endlichen vollen Siegespreis zu gewinnen. Wie der eine Teil unseres Volkes in beispielhaftem Heldentum im Felde gegen eine Welt von Feinden kämpft, so ein anderer Teil in rastlos schwerer Arbeit uns die notwendigen Kriegsmittel schafft, so wollen auch wir Landwirte mit Hingabe aller eigenen Wünsche, wo und wie immer es geht, für die Ernährung unserer Kriegsarbeiter sorgen und freudig alles hingeben, was wir mit Gottes Hilfe in unserer jäheligen Arbeit unserm Boden abgewinnen und nur irgend entbehren können. Hindenburg vertraut und mit ihm durch ihn vertraut das ganze deutsche Volk auf uns. So wollen wir denn freudig jedes Opfer bringen, welches der eine unserer ganze Zukunft entscheidenden Zeit von uns fordert.

Der „Eiserne Halbmond“

Kriegsmarinroman von Hans Dominik.

Copyright 1916 by Carl Dunder, Berlin.

Nachdruck verboten.

(13. Fortsetzung.)

Eine halbe Stunde verging, dann sprach der vordere Führer mit Maria. Sie wandte sich an Fritz.

„Herr Mecker, wir sind auf türkischem Boden.“

„Wirklich? Meine Gnädigste, es wäre wunderbar, wenn es gelingen wäre.“

„Es ist gelungen!“

„Aber wo steht unser zweiter Führer?“

„Er beschäftigt etwaige englische Patrouillen, falls solche wider Erwarten am Übergang der offiziellen Straße vorgekommen sein sollten. Dann werden wir ihn vielleicht doch nicht so bald wiedersehen.“

Aber nach einer halben Stunde war auch Ibrahim wieder da und erzählte, die Ubergangsstelle sei unbewacht gewesen.

Fritz Mecker schloß daraus, daß England doch wohl keinen Krieg an Deutschland erklärt habe. Er fragte sich ernstlich, ob diese ganze abenteuerliche Nacht überhaupt nötig gewesen sei. Und dann folgten die Stunden eintönig aufeinander. Knackend bewegten sich die Gelenke der Kamele und in flottem Paddel schritten die Tiere auf der alten Karawanenstraße voran. Schon sank der Mond, und die Dämmerung machte sich bemerkbar, als Berge zu beiden Seiten der Straße sichtbar wurden.

„Bedenken die Araber nicht bald das Lager zu beziehen?“

Maria Versen schüttelte verneinend das Haupt.

„Jetzt sollen Sie erst einmal die Leistung dieser Kamele kennen lernen. Wir haben seit dem Aufbruch 80 Kilometer hinter uns. Genug, sollte man meinen, für einen Marsch. Sechzig Kilometer sind wir noch von Jerusalem entfernt. Jetzt wird ein wenig getracht.“

Die letzten Stunden dieser Nacht aus Ägypten wird Fritz Mecker auch dann nicht vergessen, wenn der Himmel ihm ein Methusalem-Alter bescheren sollte. Es ging mit methodischer Gründlichkeit abwechselnd eine halbe Stunde Trab und eine halbe Stunde gestreckten Schritt. Schon strahlte die Sonne, schon wurden die Schatten kürzer, und die Hitze begann sich fühlbar zu machen. Eine kurze Schrittpause benutzte er, um elegant aus „König Roberts Herz“ zu zitieren: „Und die Sonne nach durch das Helingewölbe als wie ein Vogen schuß.“

Doch seine Sprüche trafen auf wenig Gegenliebe. Er mußte feststellen, daß seine Schwester mit allen Ansätzen körperlichen Unbehagens zu kämpfen hatte, daß auch Maria Versen am Ende ihrer Kraft und ihrer Nerven war. Nur die Hoffnung auf das nahe Ziel, die Gewißheit, in einer

Stunde am Ziel zu sein, hielt die Frauen noch im Sattel, sonst hätten sie wohl das übliche Tageslager bevorzugt.

Und dann tauchten die Türme der alten heiligen Stadt auf und durch Gassen und Wägen ging es gerade Weges zum deutschen Konsulat. Die Flucht war gelungen und das andere ist schnell erzählt. Der Name Versen verfehlte auch hier, fünfzig Kilometer von der Bagdadbahn entfernt, seine Wirkung nicht. Es stand alles zur Verfügung. Aber freilich, wollte man die beste Gelegenheit benutzen, so hieß es, auch jetzt noch auf Ruhe und Erholung verzichten. Ein Sonderzug sollte in zwei Stunden von Hadid nach Konstantinopel abgehen. Für einen türkischen diplomatischen Würdenträger war er bereitgestellt. Schnell verständigte man sich telefonisch mit der Station, daß noch ein Salonwagen angehängt wurde.

Abschied von den Arabern und von den Kamelen. Eine zweifelhafte Automobilfahrt mit gutem Blick auf das tote Meer und das Jordan-Tal. Dann nahm der faubere deutsche Eisenbahnwagen die drei Flüchtigen oder jetzt schon richtigen die drei Reisenden auf. Ein Pfiff der kurzen gedungenen Lokomotive, und von nun an ruhige Sorge und Verantwortlichkeit auf anderen Schultern. Der Zug hatte längst Damaskus passiert, als Fritz Mecker den Schlaf aus den Augen streich und sich, wie er selbst erklärte, entschloß, wieder als Mensch und Zeitgenosse an den Ereignissen teilzunehmen.

Erst in der Morgendämmerung begannen die Maschinen der „Göben“ wieder zu arbeiten, und langsam glitt das stolze, schwerbewaffnete Schiff nach Norden. Siebenhundert Meter zurück folgte ihr die „Breslau“ genau im Kielwasser. Auf der Kommandobrücke der „Göben“ stand der kaiserlich deutsche Kapitanleutnant Kurt Wulffen, und blickte gespannt auf das Nachschiff. Da tauchte genau nördlich die bergige Landspitze von Sedd-ül-Bahr auf, da wurde auf Steuerbord im Morgenmorgen die Spitze von Rum Kalesi sichtbar — und zwischen beiden Punkten dehnte sich breit und grauwogend die Einfahrt in die Dardanellenstraße. Schon in Friedenszeiten ein gefährliches Wasser, dessen Strömungen und Antrieben schon manch gutem Schiff ein vorzeitiges Ende bereitete — doppelt und dreifach gefährlich aber war das Wasser jetzt in der Kriegszeit. Hatte die Türkei es doch durch zahlreiche Minen derartig gesperrt, daß nur ein Schiff hindurchkonnte, dessen Führer mit der Lage dieser Minen genau vertraut war.

Doch darum brauchte sich der Kapitanleutnant Kurt Wulffen heute nicht zu kümmern. Der stand sozusagen nur zum Schönausschauen auf der Kommandobrücke und außerdem deshalb, weil ein deutsches Kriegsschiff während der Fahrt nun einmal einen deutschen Offizier auf der Brücke haben mußte.

Die Verantwortung jedoch für die Fahrt selbst lag in den Händen jenes osmanischen Offiziers, dessen rosiges, blondes Haar umrahmtes Gesicht mit blühenden blauen Augen schon vorhin, als er auf dem Ballreep an Bord geklettert, Tedje Wulffen und Helm Wevermann zu so tiefeninnigen Betrachtungen Anlaß gegeben.

Und mit diesem türkischen Offizier mußte es auch noch eine ganz besondere Bewandnis haben; denn immer wieder glitten Kapitanleutnant Kurt Wulffen und sein zu ihm hinüber. Und dann schüttelte er jedesmal in lächelndem Erstaunen den Kopf und seine Lippen umspielte ein unguütes Lächeln.

Was den osmanischen Offizier betraf, so hatte der Augenblick wahrlich nicht Zeit, auf das Kopfschütteln Tedjes und Kapitanleutnants Wulffens zu achten. Im Blick des Offiziers lag eine Scharf, die er nach rechts und links, bald hier, bald dort irgendeine dem Unerwarteten entsprechende Landmarke aufspürte und erteilte dem Kommando.

Das ging so eine Weile — vielleicht eine halbe oder auch eine volle Stunde. Aber schließlich konnte der Kapitanleutnant die weitere Führung des Schiffes getrost wieder in die eigenen Hände zurücklegen. Und als dies geschehen war, ging er gemächlich zu Kurt Wulffen hinüber.

Der streckte ihm beide Hände entgegen.

„Na, weißt du, Junge — es geht doch nirgends weiter, als auf der Welt. Wie du vorhin so grandios mit deinen Tüften hier an Bord der „Göben“ herum — vor Erstaunen hat“ ich mich am liebsten Kopf schütteln. Du das zu denken — in Messina erhalte ich noch einen vollständigen Schreibbrief von dir; und hier spielst du sie gewissermaßen kaiserlich türkischer Post und losst die Gefilde der Seligen hinein.“

Der osmanische Marineoffizier — der kein anderer als des Kapitanleutnants Freund Fritz Mecker — kicherte behaglich den Fesseln der Stille. Sein Deutsch, mit dem antwortete, hatte unbestritten einen leisen, aber deutlichen Anstrich an das Blatt der Waterkant.

„Alter Unglücksrabe! Anstatt sich zu freuen, daß ich ihm mit dem Kriegsschiff hier so sicher durch die Dardanellenstraße losse, philosophiert er über die Gefilde der Seligen. So viel an mir liegt, sollst du auf deren Bekanntheit noch lange warten.“

Der zweite Offizier der „Göben“ nickte gedankvoll. „Wird mir angenehm sein. Trotzdem — sag mal, ist denn die alte Kanalrinne auch wirklich ein wenig sicher? Nämlich, es wäre mir denn doch ein peinliches Gefühl, wenn wir hier sozusagen noch vor Torreschiffen Luft fliegen, nachdem wir uns bis jetzt so grandios bewährt und den Engländern eine beträchtliche Not gestiftet haben.“

Landwirte schafft und gibt, bis der endliche volle über alle unsere Feinde und ein der Größe unserer entsprechenden Friebe errungen sein wird.

Die Altersgrenze der Zivildienstpflicht.

Von einer Seite wird gemeldet, daß die Zivildienstpflicht mit dem 17. Jahre beginnen soll. Dazu kann die „Hundsch.“ mitteilen: In Aussicht genommen für den der Zivildienstpflicht war die Vollendung des 16. Tages haben sich Bedenken erhoben, man hat die Zeit für zu früh erachtet, und es wird deshalb jetzt das Jahr vorgezogen. Entschieden ist jedoch die Sache noch. Die Entscheidung wird wahrscheinlich in der am Montag stattfindenden Sitzung des Bundesrats fallen, in der die Zivildienstvorlage zur Beratung kommen soll.

Französische Gefangenenbehandlung.

Paris, 19. Nov. Durch einen günstigen Zufall ist ein Brief eines deutschen Offiziers, der seit über ein Jahr in französischer Kriegsgefangenschaft lebt, nach Deutschland gekommen und der „Babischen Zeitung“ zum Abdruck zur Verfügung gestellt worden. Dem Briefe schildert der deutsche Offizier, daß sie nicht ein einziges Mal spazieren geführt wurden, in Kasernen verriegelten Fenstern untergebracht waren und zwar zwischen hohen Wänden zu 10 und 12 Offizieren, jeder ein Stuhl, ein Mannschaftebrett, eine Waschkübel, seit dem Jahr ein Handtuch, für die 12 Herren einen schmerzhaften mit einer Lampe ohne Schirm und Fuß. Der Offizier schreibt dann wörtlich weiter: „Es ist festgestellt, daß alle Gefangenen ohne Ausnahme der Gefangenschaft auf das härteste behandelt und gedemütigt wurden. So mußten wir 20 Kilometer ungefähr zu Fuß von Souain nach Chalons marschieren, beschimpft in der gemeinsten Weise von Offizieren und Soldaten, wurden in Chalons von der Menge, auch Herren und Damen, sogar Offizieren, mit Steinen, Schmutz, angepöbeln, getreten und geschlagen. Dreimal wurden wir am 28. September 1915 diesen Triumphzug durch die Stadt. Etwas Gemeineres habe ich nicht erlebt. Dann wurde mir abends in das Landesgefängnis von Chalons gebracht, von den Gefängniswärtern die Treppe hinaufgeführt und jeder Offizier in eine Verbrecherzelle gesperrt, wo ich dann auf die Brücke, auf der vorher ein Verbrecher lag, legen durfte. Am Morgen erschien ein Wärter mit einer Klopptische in der Hand, besah den Kopf an und ließ mich in einen Waschkübel. Seife und Handtuch gab es nicht. Endlich nachmittags versprach ein französischer Offizier, der uns verhört, uns in Zimmern unterzubringen. Statt dessen sperrte man uns in die Arrestkaserne bis zum Abtransport nach Marseille am 1. Oktober 1915. Zu essen gab es sozusagen nichts. Im Gefängnis Sträflingskost, eine Brühe, die ein Sträfling in Marseille, woraus Verbrecher gegessen hatten, brachte. Marseille waren wir auf Fort St. Nicolas untergebracht, wo Schwerverbrecher, ein Belichter übelster Sorte, untergebracht waren.“ (Frankf. Ztg.)

Ein belgischer Protest.

Bern, 20. Nov. Die belgische Regierung legte ihren Gefandten in Bern beim Bundesrat gegen die Abweisung von Belgiern nach Deutschland Protest ein. Diese belgische Note ging allen neutralen Regierungen zu.

Norwegen und Deutschland.

Kristiania, 19. Nov. (W.B.) Vom Vertreter des W. die norwegische Presse läßt sich offensichtlich durch ein gestriges Telegramm des Berliner Korrespondenten von „Tidens Tegn“ über die Auffassung der norwegischen Stelle in Deutschland, daß Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiet Grund zu erwerben habe. Gleichseitig läßt die Presse aber auch auf diesem Gebiet zur Zeit wichtige Verhandlungen streben, die durch Entgegenkommen gegen deutsche Vorschläge einen Ausgleich ergeben. „Morgenbladet“ spricht die Erwartung aus, daß der Ausgleich nicht nur für die Dauer des Krieges, sondern dauernd ein gutes Verhältnis Norwegens zu Deutschland auch für die Zeit nach dem Kriege borgen werde.

Ministerkrise in Rußland.

Amsterdam, 20. Nov. (W.B.) Nach dem Nieuwe Amsterdam Courant“ meldet der Londoner „Daily Telegraph“ aus Petersburg: Nach den Vorgängen bei der Sitzung der Duma kann man kaum annehmen, daß die Duma das Kabinett unverändert bleiben wird. Für den Kriegsminister Schuchowew und den Finanzminister Griborowitsch ist es unmöglich, mit allen ihren Kollegen weiter zu arbeiten, sie müssen sie zurücktreten oder jemand anderes. Alle Freunde Rußlands und der Entente hoffen, daß Schuchowew und Griborowitsch im Amt bleiben werden.

Griechenland.

Athen, 20. Nov. (W.B.) Der Corriere della Sera aus Athen: Admiral Journer hat eine neue Note an die Übergabe von Waffen, Munition und Kriegsmaterial beschleunigt wissen will. Das zu übertragende Material soll der Ausrüstung zweier griechischer Divisionen entsprechen.

Amsterdam, 20. Nov. (W.B.) Nach einem hiesigen Telegramm der Londoner „Times“ aus Athen: Die neue griechische Regierung dem treugebliebenen und aufständischen soll drei bis sieben Kilometer breit sein. Sie erstreckt sich von Vithori am Golf von Saloniki bis nach der albanischen Grenze, wie sie auf der Konferenz vorgeschlagen war, ferner nördlich nach Konstantinopel. Die Athener Regierung ist der Ansicht, daß Serbien, Grevena und andere ihre Notwendigkeit fallen.

Amsterdam, 20. Nov. (W.B.) Die „Times“ meldet aus Athen: Der Minister hat entschieden, daß es notwendig ist, den in der letzten Note des Admirals enthaltenen Forderungen nach Auslieferung von Waffen, Geschützen, Granaten und Eisenbahnwagen nachzugeben. Man ist in militärischen Kreisen auf diese Forderungen, dies um jeden Preis zu verhindern. Man ist sehr unruhig, besonders mit Rücksicht auf die Gefahr, daß die griechische Regierung, die am Samstag dem Könige telegraphisch den Rat gab, sich von den schlechten Einflüssen freizumachen, ohne dabei die Neutralität aufzugeben. Am Montag der König Admiral Journer in Audienz.

Die Explosion in Archangel.

Amsterdam, 20. Nov. Der „Berl. Vol.-Anz.“ meldet aus Archangel: Die Explosion in Archangel erfolgte am 18. November. Drei Munitionsdampfer ziemlich gleichzeitig. Später gingen vier der übrigen Dampfer in

die Luft. Die auf dem Fluß liegenden anderen Dampfer flüchteten, wobei ein großer Teil beschädigt wurde, zum Teil sehr schwer. Mindestens 20 Dampfer werden Archangel vor Eintritt der Vereisung nicht verlassen können. Da die Feuerwehren wenig Minuten nach Ausbruch der Explosion vernichtet war, waren Lösungsarbeiten fast vollkommen ausgeschlossen. Die Zahl der Getöteten und Verletzten soll die bisherigen Angaben wesentlich überschreiten. Zahlreiche Warenbestände, die für den Winter aufgestapelt waren, wurden vernichtet. Der Wert der vernichteten Munition am Lande, abgesehen von dem Inhalt der explodierten 7 Munitionsdampfer, wird auf ungefähr 80 Millionen veranschlagt, 20 000 Ballen Baumwolle sind verbrannt. Zwei Gummiabriken schätzen ihren Schaden auf 15 Millionen Rubel. Der gesamte Automobilpark der neuen Automobilgesellschaft Petersburg-Moskau ist niedergebrannt.

Zum Attentat auf U-Deutschland.

Rotterdam, 20. Nov. (W.B.) Der Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht eine Meldung des „Daily Telegraph“ aus New-York, nach der als Schadenersatz für das durch die „Deutschland“ gerammte Schleppboot gegen die Eigentümer der „Deutschland“ eine Forderung von 50 000 Mark (?) pro Tonne des untergegangenen Schiffes erhoben worden sei. Die „Deutschland“ liegt jetzt auf dem Ankerplatz, von wo sie abgehafen ist. Sie hat zu beiden Seiten des Bug ein Loch. Das Bundesgericht hat eine Untersuchung über den Vorgang angeordnet. Der Zusammenstoß erfolgte bei Mondschein.

London, 20. Nov. (T.L.) Die Wälder wissen weiter zu melden, daß die Mannschaft und der Kapitän der „Deutschland“ zu einem Schiffsagenten in New-York gerufen worden sind, der ihnen mitgeteilt habe, daß der Augenblick der Abreise des Bootes gekommen sei. Beim Zusammenstoß mit dem Schlepper war heller Mondschein. Solange die Untersuchung dauert, lehnt die Mannschaft es ab, irgend welche Mitteilungen zu machen. Sämtliche Mitglieder der Mannschaft des U-Bootes sind als Zeugen auserkoren. Infolgedessen ist eine unmittelbare Abreise der „Deutschland“ nicht zu erwarten.

Zusammenstoß zwischen Russen und Chinesen.

Berlin, 19. Nov. Englische chinesische Zeitungen von Mitte Oktober verbreiten nach dem amtlichen Berichte des chinesischen Militärattachés von Peking-Turkestan die Nachricht über einen äußerst blutigen Zusammenstoß zwischen nomadischen russischen Kosaken und der chinesischen Bevölkerung bei Kaschgar. 400 Chinesen sollen dabei ihr Leben verloren haben. Die englischen Organe behaupten natürlich, wie von ihnen nicht anders zu erwarten ist, daß deutsche und türkische Agenten die mohamedanische Bevölkerung von Chinesisch-Turkestan aufgeführt haben und an diesem Vorfalle Schuld seien. Demgegenüber braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß wiederholt, u. a. auch von chinesischer offizieller Seite festgestellt worden ist, daß Deutsche und Türken keinerlei staatsgefährliche Propaganda in China treiben.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenshaus.

Sitzung vom 20. November.

Das Haus erörterte in einer erst um 1/5 Uhr begonnenen Abend Sitzung bei stark besetztem Hause den Antrag betr. Wiederherstellung des Königreichs Polen.

Nach Darlegungen des Abg. v. Seydebrand (kons.) legte der Minister des Innern v. Voßell die Gründe im einzelnen dar, die zur Wiederherstellung des selbständigen Polenreichs führten. Er betonte, daß unsere Grenzen durch das befreundete Polen gesichert würden, die neuen Verhältnisse Polens seien mit deutschem Blute geschaffen, deshalb würden Polens Söhne auch gern an unserer Seite kämpfen, um ihr Reich gegen Osten zu schützen.

Nach längerer Debatte wurde der Antrag in namentlicher Abstimmung mit 180 gegen 104 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen angenommen.

Nächste Sitzung: 4. Dezember.

Kleine Mitteilungen.

Königsberg, 20. Nov. (T.L.) Wie man aus Berichten über die letzte Sitzung der Budgetkommission erfährt, soll der Ausbau der zerstörten Kirchen in Ostpreußen nicht sofort in Angriff genommen werden. Es ist vielmehr geplant, einstweilen Notkirchen zu errichten, die in den Gemeinden später als Gemeindefälle Verwendung finden sollen. Auf diese Weise wird Zeit gewonnen, den Wiederaufbau der schönen Kirchen Ostpreußens vorzubereiten.

Kopenhagen, 20. Nov. (W.B.) „National Tidende“ meldet aus Kristiania: Hier beschäftigt man sich mit dem Plane, mehreren Hundert Kindern aus kriegsführenden Ländern, namentlich aus Belgien und Polen, Aufnahme und Verpflegung zu gewähren. Es soll ein großes Hotel gemietet und dazu hergerichtet werden. Außerdem sollen die Kinder auf großen Bauernhöfen in verschiedenen Landesteilen untergebracht werden.

Rotterdam, 20. Nov. (T.L.) Die Daily Mail erfährt, daß in England die Einführung eines fleischlosen Tages in der Woche bestimmt bevorstehe. An diesem Tage soll nach deutschem Muster Fleisch weder in den Läden, noch in den Gastwirtschaften verkauft werden dürfen. Ebenfalls für die nächsten Tage sei ein Verbot des Verkaufts von Weizenmehl über ein bestimmtes Maß hinaus zu erwarten.

Genf, 20. Nov. (T.L.) Aus Peking liegen Pariser Blättermeldungen vor, daß dort, sowie in Tientsin eine französische militärische Stimmung herrsche, weil die französische Niederlassung in Tientsin eine Erweiterung erfahren habe. Die von der Zentralregierung inspirierten Zeitungen enthalten sich jeglicher Ausfälle gegen Frankreich.

Tagesnachrichten.

Düsseldorf, 19. Nov. Der in Düsseldorf-Gereheim wohnende Wirt Kammer erwachte in der verflochtenen Nacht an dem Geräusch einer elektrischen Schelle, die er an seinem Schweinestall angebracht hatte. Als er mit seinem Bruder der Ursache des Geräusches nachging, fanden beide im Stalle zwei Personen, die bereits ein Schwein abgeschlachtet hatten, nimmend mit den Schlachtmessern über die Brüder herfielen und sie in erheblicher Weise verletzten. Da die von den Ueberfallenen mitgenommenen Revolver verjagten, gelang es den Tätern, unerkannt zu entkommen. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Berlin, 20. Nov. Auf dem Friedhof in Briesen in das Erbdegnis des Oberpfarrers Jung verliert und das Grab des dort beigesetzten Deutnants Jung, des auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohnes des Geistlichen, beraubt worden. Die Täter haben den Sarg erbrochen und aus demselben die Uniform, Degen, Helm und

die Ehrenzeichen, darunter das Eisene Kreuz, gestohlen. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß drei neun- und zehnjährige Jungen die Täter sind. Die Beute hatten die Jungen in einer Höhle vergraben. Nach Verhaftung des Einbruchs begaben sich die Burschen nach Freienwalde. Hier wurden sie von einem Briesener Einwohner gesehen, der zwei der Knaben festnahm, während der dritte davonlief. Zwei der Jungen sind Baisen und im städtischen Obdach in Briesen untergebracht, der Vater des dritten Knaben steht im Felde.

Stuttgart, 20. Nov. Ueber die Ermittlung und Verhaftung eines Seifenschwindlers, der sich Friedrich Spignagel nennt, gebürtig von Rahnbad, teilt die Polizeidirektion der Stadt Stuttgart mit: Am 27. Oktober 1916 ist an der Bahnsteigperrone des hiesigen Hauptbahnhofes ein Mann angehalten worden, der durch den Erkennungsdienst der Polizeidirektion Stuttgart als ein schwer vorbestrafter Verbrecher aus München festgestellt wurde. In seinem Besitz fanden sich u. a. einige Aufschriften über die Einnahme kleinerer Beträge vor, über deren Herkunft er bei der polizeilichen Vernehmung keine glaubhaften Angaben machen konnte. Das hat die Polizeidirektion Stuttgart zu weiteren Nachforschungen veranlaßt mit dem Ergebnis, daß der festgenommene häufig mit dem Kaufmann Friedrich Spignagel von Rahnbad verkehrt hatte und daß Spignagel auch nach Stuttgart Beziehungen unterhielt. Es haben sich große Schiebung in Seife und Betrügereien herausgestellt, über die weder in der Presse noch in den Jahrbuchblättern bis dahin Nachricht ergangen waren. Spignagel ist auf Grund der getroffenen Vorkehrungen am 9. November 1916 in Stuttgart durch die Kriminalpolizei festgenommen worden. Von den erscheinendsten 33 500 Mark konnten über 70 000 Mark wieder beigebracht werden. Die weiteren Ermittlungen haben ergeben, daß Spignagel im September und Oktober 1916 unter dem Namen Friedrich Schmid in Darmstadt und Edgar Fedel in Frankfurt a. Main große Betrügereien mit Seifen eingeleitet hat, bei denen die Besteller statt Seife Tonerde erhalten und die Akkreditive für die Rechnungsbeträge gegen Aushändigung der Dubliratschreiben abgehoben werden sollten. Es handelt sich um Summen von mehreren Hunderttausenden. Anders lautende Berichte der Tagesblätter sind unzutreffend.

Haag, 20. Nov. (W.B.) Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß der amerikanische Dampfer „Siberia“ (11 884 Bruttotonnen), bei East Goodwin Sands in der Nähe von Dover gestrandet ist und sich in Not befindet. Es ist nicht möglich, die Boote niederzulassen. Das Schiff bittet überall um Hilfe.

Bern, 20. Nov. (W.B.) Aus Genua wird gemeldet, daß an der ligurischen Küste ein Unwetter mit außerordentlicher Heftigkeit gewütet und sehr schweren Schaden angerichtet hat. U. a. wurde die Eisenbahn Genua-Spezia an drei Punkten unterbrochen, an einer Stelle gingen die Wellen über einen Güterzug hinweg. Ein Heizer wurde durch die Wucht der Wellen schwer verwundet und starb, ein anderer wurde schwer verletzt. Ungeheurer Sachschaden ist angerichtet worden. In Genua erreichten die Wellen einige Läden, die überflutet wurden.

Frauenarbeit.

Die Klage über den Mangel an vielen und zum großen Teil ungeeigneten weiblichen Kräften zum Aufmannischen Beruf reicht an sich in die Friedenszeit zurück, wie auch ein Teil seiner Ursachen mit dem Kriege nichts zu tun hat. Aber infolge des Krieges hat sich dieser ungesunde Zustand noch wesentlich verschlimmert, durch ihn hat der Zustrom weiblicher Arbeiterinnen einen nie dagewesenen Grad erreicht. Es ist nun allerdings nicht zu verkennen, daß der Krieg für sehr viele Frauen und Mädchen einen plötzlichen, unermuteten Zwang bedeutete, so schnell wie möglich einen Erwerb zu finden, und daß mit dem Ende des Krieges für viele von diesen der Erwerbszwang fortfallen wird und sie damit ohne Schaden für sich und das Wirtschaftsleben von selbst wieder ausscheiden. Aber gleichwohl wird auch für die Zeit nach dem Kriege mit einem beträchtlichen Ueberfluß weiblichen Angebots über die Nachfrage zu rechnen sein, der aus naheliegenden Gründen auch kaum wieder auf den Stand vor dem Kriege herabgehen dürfte. Es wird daher eine Forderung der Zukunft sein, diese verhältnismäßig junge Frage für die Zeit des Friedens umfassend und erschöpfend zu regeln und in die richtigen Bahnen zu lenken. Aber auch für die Gegenwart, für die Dauer des Krieges, ist eine Abstellung wenigstens der schlimmsten Mißstände dringend geboten. Da die Regierung ihrerseits durch Bestimmungen über Handelsschulen und den kaufmännischen Fortbildungsschulunterricht getan hat, was zurzeit auf diesem Gebiet möglich ist, und da auf der anderen Seite die Geschäftsinhaber inbezug auf ihre Anforderungen an die Fähigkeiten ihrer Angestellten sich jetzt im Kriege in einer Zwangslage befinden, wird man zurzeit am ehesten von Aufklärung und Beratung durch Berufsberatungsstellen, Schulen und Presse und von der Verweisung auf andere Berufsbereiche durch die Stellenvermittlung Besserung erwarten können. Was liegt da jetzt näher als der Hinweis auf den Ruf des Vaterlandes, alle Kräfte in seinen Dienst zu stellen! Jetzt darf die Berufsfrage und die Frage der freien und freizumachenden männlichen und weiblichen Kräfte nur lauten: Was kann ich für das Vaterland tun? Erst wenn sich für diese Arbeit gar keine Möglichkeit zeigt, dürfen andere Tätigkeiten in Betracht kommen. Nur unter dieser Voraussetzung wird sich der in Aussicht genommene Grundsatz der Freiwilligkeit der Frauenkriegsarbeit durchführen lassen. Etwas weniger Abneigung gegen handwerkliche und sonstige, nach herkömmlichen Begriffen nicht standesgemäße Arbeit, volle Einfügung des patriotischen guten Willens, gleich unsern Heldenmännern sein ganzes Sein dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen, und überhaupt allgemeines Verständnis unserer Frauen und Mädchen für die Forderungen unserer schweren, großen Zeit! Dann wird der Ruf des Vaterlandes die richtige Antwort finden. (Köln. Ztg.)

Lokales.

Bußtag. Es ist die letzte Woche im Kirchenjahr, in welche der morgige Bußtag für die meisten deutschen Bundesstaaten fällt, der Betrag, an welchem Tausende die Gotteshäuser aufsuchen, um ihre Bitten für Deutschland und seine Söhne zum Himmel emporzusenden, der bisher unsern Waffens so gnädig war. Dem Buß- und Betttag folgt am nächsten Sonntag, dem letzten des Kirchenjahres, der Erinnerungstag für die Toten in der protestantischen Kirche, und dann nimmt die Weihnachtszeit ihren Anfang. Diese ersten Tage vor den frohen Christnacht begeben sich in den Kriegsjahren mit der Stimmung der Bevölkerung, die mit Herz und Seele bei den großen Kämpfen im Westen und im Osten ist, welche die Kraft des Feindes so schwer bedrängt haben. Es sind nicht viele Häuser in Deutschland, aus welchen nicht ein Angehöriger von

dem Feind gestanden hat oder noch steht, und die Gebie-
benen wissen, was Prüfung und Sorgen bedeuten. Sie
haben aber auch Einsicht genommen in die Bedeutung der
Todesverachtung und Heldenmut, die uns den Vorrang
schaffen vor einer Welt von Feinden. Der Erfahrungen, die
unserem Volke beschieden waren, hat es sich würdig ge-
zeigt, das beweist die Aufopferung, die immer zu Tage ge-
treten ist, wenn irgendwelche Anforderungen an die Nation
gestellt wurden. Die Erkenntnis, daß nur wahres Deutsch-
tum uns über die Anfechtungen der Kriegsjahre fortbewe-
gen kann, ist unser Anker in der Gegenwart, und das Gottver-
trauen unser Stab und unsere Stütze in dieser schweren
Zeit. Wir haben für den Sieg gerungen, er wird uns
zuteil werden. In dieser Gewißheit und im Glauben, aus-
zuhalten, stehen wir den Völkern und Völkern.

**Bestandserhebung von Vorräten der
Spinnpapierindustrie.** Am 20. 11. 1916 ist eine
Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von Vor-
räten der Spinnpapierindustrie erschienen. Hiernach sind
monatlich zu melden: die Vorräte an Natron- (Sulfat-) Zell-
stoff; Papier jeder Art, ganz oder teilweise aus Natron-
(Sulfat-) Zellstoff hergestellt, sofern die Vorräte 1000 Kilo-
gramm übersteigen; aus reinem Sulfatzellstoff hergestellten
Spinnpapier; Papiergarn jeglicher Art, Zellstoffgarn und
Papiermaschinen, welche Spinnpapier herstellen; Streifen-
schneidemaschinen für Spinnpapier; bestimmte Spinnma-
schinen. Die erste Meldung ist über die bei Beginn des 1. 12. 1916
vorhandenen meldeschäftigen Vorräte bis zum 5. 12. 1916
zu erstatten. Die Meldungen sind an das Meldeschäftsamt
der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preuss. Kriegs-
ministeriums, Berlin SW. 48, Berl. Hedemannstr. 10, auf
besonderen amtlichen Meldescheinen zu richten, die bei der
Vordruck-Verwaltung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung ange-
fordert werden können. Der Wortlaut der Bekanntmachung
ist im amtlichen Teil der heutigen Nummer veröffentlicht.

**Bestandserhebung von Werkzeugma-
schinen.** Am 21. 11. 1916 ist eine Bekanntmachung, Be-
standserhebung von Werkzeugmaschinen, veröffentlicht wor-
den. Hiernach unterliegen die in der Bekanntmachung näher
bezeichneten Gegenstände, insbesondere Drehbänke, Abzieh-
maschinen, Revolverbänke, Fräsmaschinen, Schleifmaschinen,
Bohr- und Fräswerke, Vertikal-Bohr- und
Drehwerke, Shaping-, Stoß- und Hobelmaschinen, Automaten,
Hinterdrehbänke, Zentriermaschinen, Pressen und Stangen-
Aufwinder, Luft- und Fallhammer, sowie Abgratpressen einer
genau geregelten Meldeschuld, soweit die Maschinen nicht
voll und ausschließlich für eine längere Dauer als
2 Monate vom 21. 11. 1916 ab für Kriegszwecke beschäftigt
sind. Die erste Meldung hat für den am Beginn des 21. 11.
1916 vorhandenen Bestand bis zum 30. 11. 1916 an die
Königl. Zeugnisbehörde, Technische Zentral-Abteilung,
Berlin W. 15, Liebenbergstr. 18/20, zu erfolgen. Die
Meldungen sind auf besonderen amtlichen Meldescheinen für
jede einzelne Klasse der Maschinen auszufüllen. Die Melde-
scheine können bei dem Verein deutscher Werkzeugmaschinen-
fabriken, Berlin W., Bayerische Str. 2, oder bei dem Verein
deutscher Maschinen-Bau-Anstalten, Berlin-Charlottenburg 2,
Hardenbergstr. 3, angefordert werden. Der Wortlaut der Be-
kanntmachung wird in der nächsten Nummer der „Zeitung
für das Militär“ im amtlichen Teil veröffentlicht werden.

Mehlzulage zu Weihnachten. Laut „B. Z.“
ist, wie im vorigen, so auch in diesem Jahre, für das ganze
Reich eine Sonderzulage von Mehl an die Verbraucher
(nicht an die Bäcker) für die Zwecke der Weihnachtsbäckerei
beabsichtigt. Wenn es sich auch dabei nur um geringe Men-
gen wird handeln können, wird die Absicht doch sicher all-
seitig lebhaft begrüßt werden. Ueber die Höhe der zur Ver-
teilung bestimmten Stoffmenge wird das Kriegsministerium
am voraussichtlich noch in dieser Woche Beschluß fassen.

Seid bedacht auf Kartoffel-Reserven!
Der B. Z. schreibt man: Wie kann verhütet werden, daß
ein vorzeitiger Verbrauch eintritt? Antwort, einfach da-
durch, daß in jedem Haushalt das tägliche Quantum ab-
gewogen und geordnet und konsequent niemals mehr
in den Kochtopf getan wird als als berechnet und geliefert
ist. Geht es in dieser Weise, so kann wenigstens ver-
hütet werden, daß mehr verbraucht wird, als zulässig ist.
Nach dem Augenmaß das tägliche Verbrauchsquantum zu
bestimmen, ist durchaus trügerisch und wird sicherlich einen
vorzeitigen Fehlbetrag ergeben; die Waage allein ist
das sichere Mittel, die solche verhütet. Aber mehr noch
als dieses, es kann sogar noch eine, wenn auch nur kleine
Reserve gebildet werden, wenn, was kaum bei den Wahl-
zeiten ins Gewicht fällt, einige Gramm unter dem an sich
zulässigen Quantum gewogen wird. Wie im militärischen,
so spielt auch im wirtschaftlichen Leben die Reserve eine
bedeutende Rolle, und zumal jetzt unter den so schwierigen
Verhältnissen, daher auf Bildung einer solchen Reserve
jedermann bedacht sein muß. Alles Heil von den Verwal-
tungen zu erwarten, geht nicht an, hier muß jeder pflicht-
gemäß seine Schuldigkeit tun.

Was darf verfüttert werden? (Zusammenge-
stellt von der Preisoberichtsstelle des Deutschen Landwirtschafts-
rats).

a) Was darf man nicht verfüttern? 1. Brotgetreide,
Kroggen, Weizen, Spelz, Mengkorn aus Brotgetreide und
anderem Getreide, Mehl, Brot, Schrot, aus Brotgetreide
und Winterkorn. 2. Gerste, soweit sie zu den abzufüttern-
den 60 Proz. der Ernte gehört. 3. Hafer, Mengkorn und
Mischfrucht aus Hafer mit anderem Getreide oder mit Hal-
senfrüchten, soweit er nicht in bestimmten Mengen zur
Verfütterung freigegeben ist. 4. Buchweizen und Hirse.
5. Erbsen, Bohnen und Linen. 6. Kartoffeln, die noch als
Speise- oder Futterkartoffeln verwendbar sind, Kartoffel-
stärke, Kartoffelstärkemehl, Erzeugnisse der Kartoffelstär-
kereien. 7. Vollmilch (außer an Kälber und Schweine unter
6 Wochen). 8. Zuckerrüben. 9. Bucheckern.

b) Was darf man verfüttern? 1. Kleie. 2. Von der
Gerste 40 Proz. der Ernte; man darf sie zu diesem Zweck
schrotet. 3. Von Hafer, allein oder im Gemenge, bis zum
31. Dezember 1916 folgende Mengen pro Tag und Kopf:
an Pferde 4 1/2 Pfund, an Zuchtbullen und Arbeitsschweinen
2 1/2 Pfund, an Flegelbullen zur Zucht mit Genehmigung der
zuständigen Behörde 1 Pfund. 4. Ackerbohnen, Sojabohnen,
Wicken, Lupinen, Peluschken, Erbsenschalen, Erbsen-
kleie und Mischfrucht von Halbenfrüchten, auch mit Gerste
in natürlichem Zustande zusammengegrünelt. 5. Munkel-
rüben, Wasserrüben, Kohlrüben, (Zuckerrüben, Rüben), Mö-
ren, Kohl. 6. Zuckerrübenblätter und Zuckerrübenschnitzel.
7. Kartoffeln, die weder Speise- noch Futterkartoffeln sind,
aber nur an Schweine und Ferkel; soweit Verfütterung
an Schweine und Ferkel nicht möglich ist, auch an andere
Tiere. 8. Gras, Heu, Stroh, Häcksel. 9. Vollmilch nur
an Kälber und Schweine unter 6 Wochen, Magermilch.
10. Alle nicht genannten und zur Verfütterung nicht ver-
botenen Erzeugnisse.

Wer sich noch näher unterrichten will, sei auf das von
der obigen Preisoberichtsstelle herausgegebene Büchlein

„Uebersicht über Verbote und Verfügungsbeschränkungen und
über Höchstpreise“ verwiesen, das gegen Einsendung von 50
Pfennig portofrei versandt wird.

**Die Schulzeichnungen des Regierungsbezirks
Wiesbaden auf die 5. Kriegsanleihe haben den Betrag von
2215 700 Mk. ergeben. Das Gesamtergebnis übersteigt das
der 4. Kriegsanleihe um 252 457 Mk. (Verb. Tagbl.)**

Provinz und Nachbarschaft.

Herborn, 20. Nov. Dem Apotheker Heinrich Weyer ist
zur Fortführung der von ihm käuflich erworbenen Stollischen
Apothek die Konzession erteilt worden.

e. Herborn, 21. Nov. Ein hiesiger Unterbeamter
erntete rote Rüben im Einzelgewichte von 9 Pfund. Gewiß
eine Seltenheit.

e. Emmertshausen, 20. Nov. Vorgestern verun-
glückte ein größerer Schulschiff von hier beim Rodeln. Er
erlitt dabei einen Beinbruch, der seine Ueberführung in
die Klinik nach Gießen nötig machte.

Unseren Tapferen.

8 Tapfere Verteidigung. In der Nacht vom 4.
zum 5. Februar 1915 besetzte die 6. Kompanie Garde-Grena-
dier-Regiments Nr. 5 mit einem Jäger und die 8. Kompanie
mit zwei Jägern das Vorwerk Neu Obegallen. In der Nacht
griffen die Russen mit vielfacher Uebermacht an. Der Kom-
pagnieführer wurde sogleich tödlich verwundet. In diesem
kritischen Augenblick erkannte der Offizier-Stellvertreter Ab-
mann, gebürtig aus Strehlau, zuletzt wohnhaft in Span-
dan, von der 6. Kompanie die gefährliche Lage und über-
nahm die Führung der drei Jäger. Der russische Angriff
wurde unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen.
Viele Tote und Verwundete ließ der Gegner vor der Stellung
zurück. Zwei erneute Angriffe wurden ebenso blutig zurück-
gewiesen. Inzwischen war Patronenmangel eingetreten. Da
das Herannahen der Munition mit großer Gefahr ver-
bunden war, machte Abmann sich selbst auf den Weg und es
gelang ihm, trotz heftigen russischen Maschinengewehrfeuers,
etwa 14000 Patronen auf einem Schlitten in die eigene
Stellung zu schaffen. Der Feind verlor an diesem Tage
über 500 Mann.

Wettervorhersage für Mittwoch, 22. Nov.: Bolkig, zeit-
weise etwas Regen, noch etwas milder.

Letzte Nachrichten.

Haag, 21. Nov. Von dem Umfang der englischen
Erdröckelungsversuche des deutschen Han-
dels in allen Weltteilen gibt eine kürzlich in Haag er-
schienene alphabetische Liste eine gewisse Vorstellung. Sie
enthält auf 84 Seiten alle bis 16. November 1916 von der
englischen Regierung auf die sogenannte schwarze Liste ge-
setzten deutschen und neutralen Handelsfirmen, welche man
der Vertretung deutscher Handelsinteressen verdächtig und
solcher Firmen, die Geschäfte für deutsche Rechnung erledigen,
serner mit Kapital an deutschen Unternehmungen be-
teiligt waren. Obgleich die Liste nur Namen enthält, ge-
winnt man bei ihrer Durchsicht den starken Eindruck von den
wirklichen Gründen Englands, die nur die Vernichtung des
deutschen Handels bezwecken. Die Liste der Firmen in
Holland weist sehr viele arabische Namen auf, die Liste für
Holland umfaßt ungefähr 150 Namen. Von diesen Firmen
ist bis jetzt durch die englischen Ränke noch keine gezwungen
worden, ihre Zahlungen einzustellen.

Amsterdam, 21. Nov. (T.U.) Dem „Allgemeinen Han-
delsblatt“ wird aus Amsterdamer Meldungen, daß in der vorigen
Woche durch den niederländischen Dampfer „Delta“, von
Rotterdam nach Amsterdam unterwegs, in Falmouth 120
Schiffbrüchige gelandet wurden, die von dem briti-
schen Walfischfänger „Rekognition“, 2300 Tonnen groß,
gerettet worden waren. Das Boot mußte infolge schwe-
ren Sturmes von der Besatzung preisgegeben werden.

Genf, 21. Nov. Während in der Pariser Presse die Dis-
kussion darüber fortgesetzt wird, ob man Frankreich ohne
Weiteres die Nachahmung der deutschen Beispiele der Mobil-
isierung zumuten dürfe, will das Vaterländische Komitee
des französischen Frauenvereins von sich aus eine Art
Mobilisierung der französischen Frauen in
die Wege leiten. Das Komitee richtete einen Aufruf an
alle französischen Frauen und Mädchen, sich für die Arbeit
in der Kriegsindustrie zur Verfügung zu stellen.

Wien, 21. Nov. (B.Z.) Aus dem Kriegspressquartier
wird gemeldet: Nach einer privaten Statistik haben die
Italiener seit Kriegsausbruch an Toten 11 Generale,
118 Obersten und Oberstleutnants, 194 Majore, 1014 Haupt-
leute, 882 Oberleutnants und 3248 Leutnants verloren. Vom
1. 11. November sind 3 Obersten und Oberstleutnants, 11
Majore, 27 Hauptleute, 22 Oberleutnants und 70 Leutnants
gefallen.

Athen, 21. Nov. Neutermeldung. Die Alliierten ver-
langten, daß den deutschen, österreichisch-ungarischen, türki-
schen und bulgarischen Gesandten die Pässe ausgehändigt
werden. Die Regierung hält das Verlangen für unannehm-
bar. Es wurde ein Kabinettsrat unter Vorsitz des Königs
abgehalten, um die Angelegenheit zu besprechen. Der König
hat den Kronrat einberufen. Es herrscht große Unruhe,
da die Alliierten verlangen haben, daß die Gesandten
am Mittwoch abreisen.

Berlin, 21. Nov. In einem Augenblick, wo in meh-
reren Blättern sehr ernstlich über Wilsons Absich-
ten einer Friedensvermittlung gesprochen und ge-
heißt geschrien wird, ob eine solche Aktion des neu ge-
wählten Präsidenten erwünscht oder eine Gefahr sei, ist
es von Interesse zu erfahren, daß auf die Anfrage des hiesi-
gen Vertreters der „Associated-Press“ in Washington, ob
der Präsident eine solche Friedensaktion beabsichtige, aus
einer zuverlässigen Quelle die Antwort gekommen ist,
Wilson habe nicht die Absicht, irgendwelche Friedens-
schritte zu unternehmen. (Ref. Ztg.)

J. d. Textteil verantw.: Schriftleiter A. Sattler, Dillenburg.

Rollfilm-Kamera 909 fürs Feld	
Für Schüler, Schülerinnen, Wandervögel usw.	
Einfache, aber beste Arbeit mit guter Linse.	
6x6 6x9 6x11	726
3 Größen	12.50 16.50 20.00
H. Schmeck, Photohaus, Siegen, Bahnhofstr. 12.	

Für die Vertretung des erkrankten Kreisboten
wird eine

Mushilfe gesucht.
Entschädigung monatlich 100—130 M. Gesuche nebst
Lebenslauf zu richten an das Rgl. Landratsamt.

Mobilien-Versteigerung.

Montag, den 27. ds. Mts., von vormittags
9 Uhr an kommen Moritzstraße Nr. 6
Betten, Tische, Stühle, Sopha, Schränke, Wä-
schische, Spiegel, Glas, Porzellan, Wäsche und
andere Haushaltsgegenstände
versteigerungshalber freiwillig gegen gleichbare Zahlung zur
Versteigerung.
Sämtliche Gegenstände sind sehr gut erhalten.
Besichtigung der Möbel, Samstag, den 26. ds. Mts.,
von nachmittags 1 bis 3 Uhr.
3168 Der Bürgermeister.

Maurer und Handlanger

für Winterbeschäftigung nach Siegen gesucht.
Siegen. Friedr. Neuburger,
Baugeschäft.
3172

Nährmittelfabrik

sucht für den Verkauf ihrer Fabrikate einen freibewer-
Herrn oder Dame.
Schriftliche Bewerbungen an Adolf Engelhardt,
Siegen erbeten.

**Eier-, Fleisch- und
Petroleumkarten**

kommen am Donnerstag
und Freitag in folgender
Reihenfolge zur Ausgabe:
Donnerstag vorm. v. 8—10
Uhr für die Haushaltungen
Nr. 651—800 u. v. 10 bis
12 Uhr für die Nr. 801 bis
950 u. v. nachm. 2—4 Uhr
für Nr. 951 bis 1100 u. v.
4 bis 6 Uhr für Nr. 1101
bis 1337. Freitag vormittag
von 8 bis 10 Uhr für die
Nummern 1 bis 150 u. v.
10 bis 12 Uhr für Nr. 151
bis 300, von nachmittags 2
bis 4 Uhr für Nr. 301 bis 450
und von 4 bis 6 Uhr für Nr.
451 bis 600
Der Eierverkauf erfolgt in
derselben Reihenfolge am
Freitag und Samstag in
den Verkaufsstellen: Schäfer,
Cramerding u. Milchhändler
Koch. — Geflügelhalter und
Haushaltungen, die Eier ein-
gelegt haben, sind von der
Verteilung ausgeschlossen —
Der Preis beträgt 34 Pfg.
das Stück. Bei der Ver-
teilung werden in erster Linie
Kranke und Familien mit
kleinen Kindern berücksichtigt.

Nudeln

Diejenigen Einwohner,
welche bei der letzten Ver-
teilung der
nicht befriedigt wurden,
können solche gegen Abgabe
der betr. Lebensmittelkarte
in den städt. Verkaufsstellen
soweit Vorrat reicht, bis
Freitag Abend noch in Ge-
brauch nehmen.
Dillenburg, 21. Nov. 1916.
6198 Der Magistrat.

Abiturientenexamen

Vorbereitung von Damen u. Herren
Pasadogium Gießen (Ob.-Hessen.)
Ein ca. 10 Utr. schwerer

Wagen

zu kaufen gesucht.
3173) Rud. Deumer.

Lehrling

mit gutem Schulzeug
kaufm. Büro gesucht.
Carl Haardt,
3197 Dillenburg.
S. Bescherer, Dillenburg.

Jakob Conrad Ww2.

geb. Stahl
im Alter von 78 Jahren.
Heinrich Conrad und Familie
Dillenburg, 21. November 1916.
Die Beerdigung findet statt: Donnerstag nach-
mittag 4 Uhr.